6. Frames der Atomkraftgegner

Was sind die Gegenentwürfe, die Counterframes, die von Atomkraftgegnern in Japan entwickelt und benutzt wurden? Auch bei der Identifizierung der antinuklearen Frames stütze ich mich auf Materialien von direkt beteiligten Akteuren. Gamson (1992, 2004) unterstreicht, dass Frames in sozialen Bewegungen immer auch umstritten und wandelbar sind. Dennoch lassen sich Frames verschiedenen Akteursgruppen der Anti-Atomkraftbewegung zuordnen. Je nach Zentralisierung und Hierarchie innerhalb der Bewegung kann deren Framing einheitlicher sein (wie z.B. bei der Kommunistischen Partei Japans) oder diffuser (wie bei der neuen Welle der Atomkraftgegner Ende der 1980er Jahre). Ich gebe in den Abschnitten zu den jeweiligen Frames zunächst einen Überblick über die antinuklearen Frames bei Gamson und Modigliani (1989; die genaue Codierung findet sich in Gamson 1992: 240). Dann vergleiche ich sie mit dem Framing in Japan und nehme dementsprechend Ergänzungen und Anpassungen vor.

6.1. Der „Accountability-Frame" (Verantwortung und Misstrauen)

Gamson und Modigliani haben mehrere atomkraftkritische Frames identifiziert, die laut ihrer Untersuchung seit den 1970er Jahren in den US-Medien stark an Einfluss gewonnen haben. Der Verbraucherschützer Ralph Nader mit seiner Bewegung *Critical Mass* ist für Gamson und Modigliani Hauptsponsor des „Accountability-Frames":

> „*If Exxon owned the sun, would we have solar energy? The root of the problem is the organization of nuclear production by profit-making corporations, which minimizes accountability and control by the public. Spokesmen for the nuclear industry are motivated to protect their own economic interests, not the public interest. One cannot rely on what they say. Company officials are frequently dishonest, greedy, and arrogant. Who killed Karen Silkwood? The nuclear industry has used its political and economic power to undermine the serious exploration of energy alternatives. Public officials, who are supposed to monitor the activities of the industry, are all too often captives of it. They function more to protect the industry than to protect the public*" (Gamson und Modigliani 1989: 16).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Es steht die Kritik an profitgierigen Unternehmen, der Widerspruch zwischen öffentlichem Interesse und Geschäftsinteressen und die Korrumpierung öffentlicher Verwaltung durch Geld und Machtmechanismen im Mittelpunkt. Kurz gesagt, wird den Behörden und Unternehmen das Vertrauen entzogen. Ein zentraler Punkt bei der Zuweisung bzw. Verweigerung von Vertrauen taucht in Gamsons Codebuch aber nicht auf: der Zweifel an Aussagen über die Wirkung radioaktiver Strahlung auf den Menschen. Die Strahlung ist ein Kernthema beim weiter unten vorgestellten „Runaway-Frame". Sie ist jedoch auch bei der Frage von Vertrauen und Misstrauen zentral. Grund dafür ist, dass die Strahlen für den Menschen nicht unmittelbar sichtbar sind. Deshalb spielen Vertrauen und Glauben eine wichtige Rolle bei ihrer Interpretation. Eine historische Betrachtung der Strahlenproblematik zeigt, dass die zuständigen staatlichen und privaten Stellen die Schäden durch Strahlung wiederholt zu niedrig bewertet und heruntergespielt haben und dann zu Neubewertungen gezwungen waren (Caufield 1989). Sie sind deshalb anfällig für Vorwürfe von Interessenkonflikten, Lügen und Vertuschung.

Dimension 1: Wer ist schuld?

Um analytisch sinnvoll angewandt zu werden, muss beim „Accountability-Frame" meiner Meinung nach unterschieden werden nach den Akteuren, denen die Verantwortung zugeschrieben wird, und nach dem Grad der Schuldzuweisungen und des Misstrauens (oder Vertrauens), welche diesen Akteuren entgegengebracht werden. Es stellt sich aber auch die Frage, ob überhaupt ein Schuldiger benannt wird. Mögliche Schuldige können Individuen oder Gruppen sein. In der Diskussion um den Atomunfall von Fukushima werden die Stromerzeuger, das Wirtschaftsministerium und der Staat häufig als Schuldige genannt.

Auch wird dieser Frame nicht ausschließlich von Atomkraftgegnern verwendet. Es zeigt sich vielmehr, dass Atomkraftbefürworter und Gegner sich darum streiten, wer die Verantwortung für ein Problem trägt. Dies lässt sich gut am Beispiel des Atomunfalls von Fukushima verdeutlichen. Für viele Atomkraftgegner sind die Schuldigen am Unfall die Akteure des „nuklearen Dorfes", d.h. zuallererst die Atomindustrie, die beteiligten Ministerien und je nach Perspektive noch die Medien und beteiligten Wissenschaftler. Die Befürworter betonen demgegenüber die Verantwortung der Demokratischen Partei Japans (DPJ), die zum Zeitpunkt des Unfalls an der Regierung war und speziell des Ministerpräsidenten Kan Naoto, dem man-

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gelnde Führungskompetenz vorgeworfen wird[158]. Die Befürworter thematisieren zwar deutlich seltener die Verantwortung für Fehlentwicklungen im Bereich der Atomkraft, aber dennoch nutzen sie ebenfalls das „Accountability-Framing“, falls sie Schuldzuweisungen machen[159].

Historische Entwicklung: Von Atomwaffenkritik zu Unternehmenskritik

Bereits zu Beginn des zivilen japanischen Atomprogramms zeigt sich eine Form von „Accountability-Framing“, bei dem jedoch nicht die Kritik an der Industrie, sondern eher an der Politik im Mittelpunkt stand. Zwar gab es damals noch keine Atomkraftgegner im eigentlichen Sinne, weil der Fortschritt durch Atomkraft noch nicht generell in Frage gestellt wurde (vgl. Hünenmörder 2005), aber die japanischen Atomphysiker und der Wissenschaftsverband (Nihon Gakujutsu Kaigi) kritisierten das Atomkraftbudget, das 1954 geschaffen wurde, wegen seiner Intransparenz. Der Kommunist und Atomphysiker Taketani Mitsuo forderte bereits 1952, dass die Prinzipien Öffentlichkeit, (nationale) Autonomie und Demokratie bei der Entwicklung der Atomenergie in Japan durchzusetzen seien:

> „*Die Atomkraftforschung in Japan sollte komplett der Öffentlichkeit zugänglich werden. Sie sollte keinerlei Geheimwissen aus dem Ausland aufnehmen und auch keine geheimen Verbindungen mit dem Ausland eingehen. In japanischen Atomanlagen sollte jeder Mensch jederzeit freien Eintritt erhalten (...)*“ (Taketani 1952 zitiert in Tanaka 2012: 22).

Taketani forderte 1954 eine „*gläserne Atomkraftverfassung*“ (Tanaka 2012: 22).

Das Misstrauen, das sich in diesem „Accountability-Framing“ ausdrückte, war in den 1950er und 1960er Jahren noch deutlich innerhalb eines „modernen“ Verständnisses der Atomkraft positioniert. Der Dualismus des „Fortschrittsframes“, zeigt sich auch in den Schlagzeilen der japanischen Atomwaffen-Kritiker: „*Der Atomkrieg bedeutet die Ausrottung der Mensch-*

158 Kan, der einen Hintergrund als Aktivist hatte und während der Fukushima-Krise immer kritischer gegenüber der Atomindustrie wurde, stellt gewissermaßen die natürliche Wahl als Sündenbock für die Befürworter dar (siehe auch Kapitel 7).

159 Ich ordne diesen Frame hier unter die atomkraftkritischen Frames ein, weil er deutlich häufiger von den Gegnern benutzt wird als von den Befürwortern. Um eine präzise Beschreibung zu ermöglichen, habe ich aber die Frames mit dem Akteur oder der Akteursgruppe, denen die Schuld zugewiesen wird, codiert.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

heit", wird gewarnt (Shūkan Tōyō Keizai, 24.4.1949 in Katō 2012: 16). Nach dem ersten sowjetischen Atomwaffentest fragte eine Zeitung: „*Kommunisten und die Atomkraft: Werden sie sie zum Frieden oder als Waffe benutzen*?" (in Katō 2012: 16). Eine Zeitschrift hielt fest: „*Auf der Rückseite des Himmels wartet die Hölle, für was werden wir uns entscheiden*?" (in Katō 2012: 16). Gleichzeitig wurde von den Kommunisten die Bedeutung der Entwicklung (mit Hilfe von Atomkraft) für das Fortschreiten der marxistischen Weltrevolution betont. Die Kommunistische Parteizeitung Akahata argumentierte 1954:

> „*Der Fortschritt der Schwerindustrie. Entsprechend den Lehren Lenins entwickelt die Sowjetunion die Produktivkraft des Sozialismus immer weiter und steigert das materielle und kulturelle Niveau der Bevölkerung. Sie schreitet sicheren Schrittes von der Stufe des Sozialismus auf die Entwicklungsstufe des Kommunismus voran*" (Katō 2012: 124).

Schuldige: Amerika

Dieser Fortschritt war aus kommunistischer Sicht gefährdet durch die atomare Aggression der imperialistischen Mächte:

> „*Besonders durch die Wiederbewaffnung in Westdeutschland und Japan und die Interventionspolitik in Taiwan, Indochina und dem mittleren Osten wird die amerikanische nukleare Provokation täglich offensichtlicher*" (Katō 2012: 124).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Abbildung 37: Karikatur aus der Mainichi Shinbun (MS 1976 a). Auf dem Buch steht „dai ni kakubō“ (zweiter Plan zur Verhinderung der Verbreitung von Atomwaffen[160]). Auf der Rakete steht „Atomwaffen“ und oben links steht „Rücknahme des Exports“ (im Artikel wird über Ideen amerikanischer Politiker berichtet, die Beschränkung der Atomwaffenverbreitung aufzugeben). Unten links steht „friedliche und militärische Nutzung“.

Die Prinzipien der Öffentlichkeit, nationalen Autonomie und Demokratie, die von Wissenschaftlern gefordert wurden, richteten sich als Versicherungen für mehr „Accountability“ vor allem gegen den Missbrauch der Atomtechnologie für Waffentechnik. Objekte des Misstrauens der Kritiker waren nicht nur die japanische Regierung, sondern auch der amerikanische „Godzilla“ (siehe Kapitel 3). Die Angst, durch die Amerikaner in militärische Auseinandersetzungen gedrängt zu werden, war ein Hauptmotiv der

160 Unter Präsident Carter versuchten die USA die Verbreitung von Atomtechnologie, die potentiell zur Produktion von Atomwaffen genutzt werden kann, einzuschränken.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

japanischen Linken während des Koreakrieges (1950-1952) und auch bei den Massenprotesten gegen den japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag 1960 (vgl. z.B. Packard 1966). Im Zusammenhang mit der Kernforschung gab es die Befürchtung, von den Amerikanern in eine nukleare Basis (*kaku-kichi*) verwandelt zu werden.

Das Prinzip der eigenständigen Entwicklung (*jishu kaihatsu*) galt deshalb in der japanischen Linken als Prinzip, um die friedliche Nutzung und Neutralität der zu entwickelnden japanischen Kerntechnik zu gewährleisten. Hier zeigen sich die wichtigsten Elemente dessen, was man als japanischen „Anti-Atomwaffenframe" bezeichnen könnte. Antiamerikanismus, Pazifismus, Kritik am Kapitalismus und die Forderung nach Entwicklung und Aufklärung der Bevölkerung (*keimō*). Teile der landesweiten japanischen Anti-Atomwaffenbewegung, die 1954 entstanden war, teilten diesen ideellen Kosmos.

Schuldige: Politiker, Verwaltung

Außerdem misstrauten die Forscher, auch die Atomphysiker, zu Beginn des Atomprogramms der japanischen Politik (Arima 2008), die von den Konservativen beherrscht wurde. Als 1954 das erste Atomkraftbudget verabschiedet wurde, gaben die Wissenschaftler gemeinsam eine Erklärung ab, die gegen den plötzlichen Beschluss protestierte. Ein Nuklearphysiker entwarf eine Atomkraftverfassung „*als Trenngraben, um einen Amoklauf der Politiker zu stoppen, damit sie sich an die friedliche Nutzung halten*" (Hiroshima-peacemedia.jp 2000). Die konservative Regierung trieb zu dieser Zeit den Aufbau der Selbstverteidigungskräfte voran, ein Projekt, das von vielen als unvereinbar mit der pazifistischen Verfassung gesehen wurde. Mit dem Bau der ersten Versuchsreaktoren und Forschungsinstitute in den späten 1950er Jahren tauchte auch Kritik an den zuständigen Stellen der Verwaltung wie dem Kernforschungsinstitut (Nichigenken) und der Atomkommission auf (Kawai 1961).

Schuldige: Stromkonzerne, Wirtschaft, Verwaltung, Politik – und Amerika

Seit den 1970er Jahren wurde allerdings für Japan (und wohl auch weltweit) im Zuge der aufkommenden Verbraucherschutzbewegung und Umweltbewegung eine starke Zunahme von Unternehmenskritik (*kigyō hihan*) beobachtet. Diese entwickelte sich gleichzeitig mit der Entstehung der An-

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ti-Atomkraftbewegung. Suzuki (1983) bezeichnet das Misstrauen speziell gegenüber Großunternehmen als die größte Herausforderung der japanischen Wirtschaft in den 1970er und 1980er Jahren. Hintergrund für dieses gestiegene Misstrauen war in Japan vor allem das Auftreten von Umweltschäden und ein dadurch gestiegenes kritisches Bewusstsein der Bürger (vgl. McKean 1981, Upham 1987). In Japan waren im Zusammenhang mit der Atomkraft die Energieunternehmen bereits relativ früh mit Klagen über unsaubere Geschäftsmethoden und Korruption konfrontiert. Im Hintergrund stand, dass die Energieunternehmen über lokale Monopole verfügten und mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums die Strompreise je nach Bedarf erhöhen konnten. Auch schütz(t)en sie ihre Interessen durch massive Spenden an wichtige Politiker[161].

Ein weiterer Akteur, dessen Integrität von der Umweltbewegung der 1960er und 1970er in Frage gestellt wurde, war die Verwaltung: ein ehemaliger Bürokrat, der zum Verbraucherschützer geworden war, formulierte die Kritik an der Verflechtung von Stromunternehmen und Verwaltung repräsentativ für die Umweltbewegung der 1970er Jahre:

> *„Die Pläne zum Stromverbrauch gehen davon aus, dass das BIP sich verdoppelt. Sie sind offensichtlich falsch. Eine solche Verselbstständigung der Atomkraftlobby darf man nicht zulassen! Es handelt sich (beim Ausbau der Atomkraft) um einen Prozess, der die Gesundheit und das Leben der Bürger beeinflussen kann, daher haben diese das Recht, informiert zu werden. (...) Ich spreche mich für eine gläserne Verwaltung aus. Die Geheimnisse müssen öffentlich gemacht werden. Bürokraten sollten Diener des Volkes sein, aber in Japan halten sie das Volk zum Narren*“ (AS 1977 a).

Die Kritik an Unfällen

Hier zeigen sich gleich mehrere wichtige Elemente des „Accountability-Frames“, wie er im Rahmen der Umweltbewegung nach 1970 etabliert wurde. Die Forderung nach Informationsfreiheit (*jōhō kōkai*) oder dem Recht zu Wissen (*shiru kenri*) deckt sich mit den Forderungen nach Öffentlichkeit aus den 1950er Jahren. Auch die Warnung vor der Verschwendung von Steuergeldern ist ähnlich. Neu ist allerdings, dass nicht mehr die Politiker,

161 TEPCO wurde z.B. 1973 von der Verbraucherschützerin und Frauenrechtsaktivistin Ichikawa Fusae mit der Forderung konfrontiert, keine Parteispenden an die LDP mehr zu entrichten (Nikkei Business 2012).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sondern die Bürokratie und Wirtschaft im Zentrum der Kritik stehen. Hinweise auf die Strompreise und das Monopol oder Kartell der Stromversorger (*dokusen/karuteru*) nehmen zu. Auch werden die Geheimaktionen (*urasakusen)* und die Verteilung von Schwarzgeldern (*uragane*) in den Atomkraftstandorten kritisiert.

Mehrere Skandale wie ein radioaktives Leck im Atomschiff Mutsu (1974), das vorher als hundertprozentig sicher gepriesen wurde, und die Vertuschung von radioaktiver Verschmutzung im Atomkraftwerk Tsuruga 1981 verstärkten in der Anti-Atomkraftbewegung den Eindruck, dass die Akteure der Atomindustrie nicht vertrauenswürdig waren. Hinzu kamen die Unfälle von TMI und Tschernobyl, die den „Accountability-Frame" weltweit populär machten (Gamson und Modigliani 1989). Wie später nach dem Atomunfall von Fukushima war es vor allem der Widerspruch zwischen Verlautbarungen, dass die Kraftwerke hundertprozentig sicher seien, und den realen Unfällen, die es ermöglichten, die „Accountability" der Verantwortlichen zu hinterfragen. Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre wurden von den Atomkraftgegnern unter Führung der Gewerkschaft Sōhyō auch die öffentlichen Anhörungen, bei denen die Befürworter Regie führten und kritische Stimmen ausgesperrt wurden, scharf kritisiert (Itō 2004).

Die neue Welle

Amerika blieb für viele Atomkraftgegner einer der Hauptschuldigen auch bei der Verbreitung von ziviler Kerntechnik. Ein Schriftsteller argumentierte z.B. 1989, dass die USA in Japan Atomkraftwerke bauen ließen, weil sie diese als zu unsicher für die USA betrachteten, und Japan wiederum Amerikas Offizier in Asien sei, um die armen Länder Ostasiens in einer „Großostasiatischen Atomkraftsphäre" zu unterjochen (Nosaka 1987: 48).

Innerhalb der „neuen Welle" der Atomkraftgegner in den 1980er Jahren, besonders nach dem Atomunfall von Tschernobyl, wurden neben den Betreibern, den Kontrollbehörden, den Politikern der LDP und Amerika auch die Medien zu einem Ziel der Kritik der Atomkraftgegner. Auch Wissenschaftler und Intellektuelle wurden als Mitglieder der Gruppe der Befürworter scharf kritisiert. Hirose Takashi z.B. schreibt in seinem Buch „Eine gefährliche Sache":

> „*Das wahre Problem sind nicht die lächerlichen Atomkraftleute, sondern die Journalisten und Intellektuellen, die als ihre Vorhut auftreten*" (Hirose zitiert in Noguchi 1988: 263).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Nach dem Unfall von Tschernobyl erklärte er:

> *„Die Medien haben versucht den Unfall als möglichst unbedeutend darzustellen und fast vollständig ignoriert“* (Hirose zitiert in Noguchi 1988: 264).

Durch die Serie von Unfällen und Skandalen in den 1990er Jahren nahm die Kritik besonders am Betreiber des Monju-Reaktors Dōnen, aber auch an den anderen Akteuren des „nuklearen Dorfes“ zu (vgl. Yoshioka 2011: 254-290). Yoshioka (2011) berichtet, dass Dōnen von einem Teil der Massenmedien nur noch unter dem Titel „Lügen-Dōnen“ angeführt wurde (Yoshioka 2011: 274). In dieser Phase wurde der Begriff „nukleares Dorf“ 1998 vom Atomkraftkritiker Iida Tetsunari geprägt, um die Verfilzung und gegenseitige Abhängigkeit der Akteure in der Atompolitik in Japan zu betonen (Jōmaru 2012). Bei einer Diskussion im Rahmen der JAIF-Jahreskonferenz 1999 wird Iida mit den Worten zitiert:

> *„Die Regierung und Verwaltung haben die vorgefertigte Meinung, dass es richtig ist, Atomkraft auszubauen. Für sie ist das Volk nichts als ein Zuschauer, den es gilt verstehen zu lassen. Ihre Grundüberzeugung ist, dass das Volk dumm ist“* (AS 1999 a).

Dimension 2: Wie scharf werden die Verantwortlichen kritisiert?

1. Milde Rüge

Eine weitere Dimension des „Accountability-Frames“ ist der Grad des Misstrauens, welches gegenüber den betroffenen Akteuren ausgedrückt wird. Als milde Form des „Accountability-Framings“ findet sich etwa die Forderung nach Erklärungen (*setsumei*) und die Kritik an ungeschicktem Kommunikationsverhalten. Solche Kritik wird häufig innerhalb des „nuklearen Dorfes“ geäußert und erzeugt kein Misstrauen beim Publikum, sondern eher den Eindruck, dass ein bedauernswerter Fehler gemacht wurde oder die Anstrengungen noch nicht ausreichen. Der ehemalige Chef der japanischen Atomkommission Kondō Shunsuke äußerte z.B. im Zusammenhang mit Problemen beim Start des Versuchsreaktors Monju (beim Neustart des Reaktors waren 75 verschiedene Warnsignale erklungen):

> *„Dort wurden auch Warnvorrichtungen angebracht, die man gar nicht anbringen muss. Wenn man das nicht erklärt, dann erschrickt auch die inter-*

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> *nationale Gemeinschaft. Ich würde mir wünschen, dass sie es genauer erklären*" (AS 2010 b).

Der Journalist Torii Hiroyuki[162] stellt den Begriffen „Accountability" und „Informationsfreiheit" (*jōhō kōkai*) die mildere „Erklärungspflicht" (*setsumei sekinin*) gegenüber. Er argumentiert, dass dieser Begriff berücksichtige, dass die Bürger nur eine begrenzte Zeit für Informationsverarbeitung besitzen. Deshalb sei eine vollständige Freigabe von Informationen, wie sie der Informationsfreiheitsbegriff nahe lege, nicht wünschenswert. Nur in bestimmten Fällen sollten beispielsweise Wissenschaftler gezwungen sein, ihre Informationen offenzulegen (Shimabayashi et al. 2008: 169).

2. Vertuschung, Lügen und Korruption

Die häufigste Form des „Accountability-Frames" ist der Hinweis auf Widersprüche und Verstrickungen von beteiligten Akteuren und Vertuschung. Hier zeigt sich eine stärkere Stufe des „Accountability-Framings". Hirose Takashi verwendet häufig starke Ausdrücke dieses Frames, z.B. wenn er sagt:

> „*Die Atomkraft ist schon am Ende. Das wissen wahrscheinlich auch schon die Leute im Kraftwerk. Die ganzen Atomkraftleute weltweit, sie verstecken das einfach* (...). *Ihre PR-Broschüren sind so ein Schwachsinn (detarame), dass sogar Kinder drüber lachen*" (Hirose 1987: 65-67).

Iida Tetsunari betont ebenfalls die Vertuschung von Skandalen durch das „nukleare Dorf":

> „*Allein dadurch, dass man im Bereich der Atomkraft arbeitet, entsteht eine Art von verschlossenem Klassenbewusstsein oder Gruppenzusammenhalt (…). Foren wie die Atomkommission oder Beratungsgremien sind nichts als Ausreden für die Regierung, um neutral zu spielen*" (in Shūkan Asahi 2002: 140).

„Vertuschung" (*inpei*), „Verstecken" (*kakushi*) oder „Manipulation" (*kaizan*) sind häufige Stichworte dieser Form des „Accountability-Framings". Auch Vorwürfe unlauterer und unmoralischer Nutzung von „atomarem Geld" (*genpatsu money*), beispielsweise für das „Hofieren" (*settai*) von Politikern

162 Torii sitzt in zahlreichen Gremien der Atomindustrie und kann eindeutig zu den Mitgliedern des „nuklearen Dorfes" gezählt werden.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

und Journalisten oder der Vorwurf von „Filz“ (*yuchaku*) finden sich häufiger. Hinweise auf „Verschwendung von Steuergeld“ (*mudazukai*) oder missbräuchliche Verwendung der Stromgebühren kommen ebenfalls häufig vor (vgl. z.B. AS 1977 a, Hirose 1987, Takagi 1987).

Es finden sich auch starke Ausdrücke wie „Zwang” (*oshitsuke*), „Verschwörung“ (*inbō*) und „Finsternis“ (*yami*) oder „Überwachung“ (*kanshi*). Das „nukleare Dorf“ wird als eine Art Inkarnation des Bösen dargestellt. Es werden in diesem Zusammenhang auch Vergleiche zu den Mitteln des japanischen Militärs im Zweiten Weltkrieg gezogen (z.B. Tanaka Ryūsaku 2011).

Ein typisches Zitat dieser starken Form von „Accountability-Framing“ findet sich etwa in der Reportage „Die Verschwörung des nuklearen Dorfes“ (*Genshiryokumura no Inbō*) des freien Journalisten und Atomkraftkritikers Imanishi Noriyuki, die vom Selbstmord eines Beamten handelt, der für die Untersuchung der Vorfälle bei Dōnen in den 1990er Jahren zuständig war:

> *„Die lückenlose Ausforschung, der Druck und die Angriffe auf Einwohner, die sich gegen Dōnen wandten. Für die Unterstützer gab es nicht nur Schnaps, sondern auch Bargeld. Auch vor der Beschaffung von Schwarzgeld schreckte man nicht zurück, um seine Ziele zu erreichen. Wenn es Dōnen und dem ‚nuklearen Dorf‘ nicht in den Kram passte, wurden sogar Gesetze geändert (...). All diese Taktiken wurden mit Steuergeld bezahlt. Manchmal haben auch die Energieunternehmen, die Lokalregierungen und der Staat sie zusammen durchgeführt. Nicht nur die staatliche Organisation Dōnen, sondern der Zusammenschluss einer riesigen Gruppe von Wirtschaft und Verwaltung hat diese geheimen Manöver ermöglicht. Hier zeigt sich die Finsternis des ‚nuklearen Dorfes‘, die nicht an die Oberfläche gelangt“* (Imanishi und Shūkan Asahi Shuzaiban 2013: 316-317).

Historische Entwicklung/Polarisierung der „Accountability-Frames“

Gibt es einen zeitlich nachvollziehbaren Wandel der Intensität, mit der die Atomindustrie kritisiert wird? Die Polarisierung der Diskussion hängt sicher nicht nur von größeren Trends ab, sondern in besonderem Masse auch von den an der Diskussion beteiligten Personen. Hirose Takashi z.B. verwendet eine viel aggressivere Sprache als Takagi Jinzaburō mit seinen wissenschaftlich-reflektierten Bildern, obwohl beide vielleicht grob der gleichen Richtung von Anti-Atomkraft-Aktivisten der neuen Linken zugeordnet werden können. Wenn aber aggressiv debattierende Gruppen oder

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Einzelpersonen sehr einflussreich werden, dann wird auch der Ton der gesamten Debatte härter. Auch Ereignisse können eine polarisierende Wirkung haben[163].

Im ersten öffentlichen Streit um die Atomkraft in Japan anlässlich der Verabschiedung des Atomkraftbudgets 1954 existierte in der Frage, ob die zivile Nutzung der Atomkraft vorangetrieben werden solle, ein Konsens (vgl. Kapitel 3). Deshalb lassen sich keine schweren Anschuldigungen und extrem negativen Charakterisierungen von Akteuren feststellen (vgl. z.B. die Statements von beteiligten Physikern in AS 1954). Gegenüber Politikern wird im Zusammenhang mit dem Verdacht, dass sie insgeheim Atomwaffen bauen wollen, aber deutlich schärfere Kritik geübt. So wird z.B. vor einem „Amoklauf" der Politiker gewarnt (siehe unten).

Eine stärkere Form des „Accountability-Framings" taucht 1961 auf. Ein dem Atomphysiker Taketani Mitsuo nahestehender Journalist der Mainichi Shinbun beschrieb in seinem Buch „Die Atomkraft eines merkwürdigen Landes" allerlei Widersprüche und Vertuschungsaktionen im Japanischen Kernforschungsinstitut (und anderen Organisationen; Kawai 1961: 170); z.B. diese Episode, nachdem Uran Feuer gefangen hatte und gelöscht worden war:

> *„Das Institut hat den Zeitungen gesagt, ‚da war nichts los'. Bei den an Löscharbeiten Beteiligten wurden Blut- und Urinproben genommen. Die Ergebnisse wurden aber weder veröffentlicht noch den Betreffenden mitgeteilt. Als einer der Arbeiter, der sich unwohl fühlte, von sich aus hinging und nachfragte, wurde ihm mitgeteilt, dass sich seine weißen Blutkörperchen bis auf die 3000er-Marke verringert hatten. In seinem Urin waren auch abnorme Werte festgestellt worden. Aber der Vorsitzende (des Instituts) stellte sich auf den Standpunkt, dass bei Strahleneinwirkung nicht so schnell Auswirkungen festzustellen seien, und es sich deshalb nicht um Folgen von Verstrahlung bei den Löscharbeiten handeln könne"* (Kawai 1961: 65-65).

In diesem Framing wird die Verschleierung der Auswirkungen von radioaktiver Strahlung thematisiert. Mit dem Aufkommen der Anti-Atomkraftbewegung und der Umweltbewegung in den 1970er Jahren wird diese Form des „Accountability-Framings" häufiger. In Zeitschriften wie „Technologie und Mensch" (Gijutsu to Ningen 1969 - 2004), in der Autoren zu Wort kamen, die der japanischen „neuen Linken" und der Studentenbewe-

163 Dieser Absatz beruht auf einer Sichtung einer begrenzten Anzahl von Quellen. Deshalb sind die Trends, die hier beschrieben werden, als vorläufige Ergebnisse mit Vorsicht zu lesen.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

gung nahe standen, wurden häufig die Verwaltung und Industrie kritisiert. Es finden sich Titel wie: „Der Amoklauf der Atomverwaltung hat begonnen" (Gijutsu to Ningen 1974), „Das wahre Ausmaß der Verstrahlung in Tsuruga und Fukushima" und „Die Strategie der Atomherrscher" (Gijutsu to Ningen 1976). Es erschienen auch Schlagzeilen wie „Atomkraftförderung und Informationsfaschismus" (Gijutsu to Ningen 1976), welche die Atomkraft mit Inbegriffen des Bösen wie Faschismus in Verbindung bringen. Mit dem Erfolg von Hirose Takashi nach Tschernobyl 1986 erhielt dieses Framing stärkere Prominenz (Suga 2012). Hirose berichtet z.B. über die Erschießung von zwangsrekrutierten „Löschern" nach dem Unfall von Tschernobyl (Noguchi 1988: 268) und bezeichnet die Wiederaufbereitungsanlage in Aomori als „den Teufel der Shimo-Kita-Halbinsel" (Suga 2012).

In den 1990er und 2000er Jahren hatte sich das „böse Atomkraft"-Framing bei vielen Atomkraftgegnern etabliert. Mit dem Monju-Unfall 1995, bei dem zuerst bekannt wurde, dass Dōnen versucht hatte, spektakuläre Videoaufnahmen des Unfallortes zu fälschen, und dann der Verantwortliche der internen Untersuchung von Dōnen auch noch Selbstmord beging (Imanishi und Shūkan Asahi Shuzaiban 2013), erreichte dieser Frame stärkere Prominenz (vgl. Yoshioka 2011). Die anhaltenden Skandale der Atomindustrie wirkten dahingehend, dass die Kritik an Vertuschung und Verschleierung wohl eines der wichtigsten Elemente ist, die im Zusammenhang mit der Diskussion über Atomkraft auftauchen. Auch dass ein ehemaliger Gouverneur der Präfektur Fukushima, der sich unter dem Eindruck der Vertuschungen immer mehr zum Atomkritiker entwickelt hatte, wegen Untreue verhaftet und später verurteilt wurde, trug zur Prominenz des „Accountability-Frames" bei. In seinem Buch „Wie ein Gouverneur zum Schweigen gebracht wurde" (Chiji Massatsu; Satō 2009) legt er nahe, dass er wegen seiner Kritik an TEPCO und der Atomenergiepolitik der Regierung zur Zielscheibe des „nuklearen Dorfes" wurde.

6.2. Der „Runaway-Frame" (Unkontrollierbarkeit von Technologie)

Als Kern eines weiteren Frames sehen Gamson und Modigliani (1989) die Unkontrollierbarkeit von Technologie und Wissenschaft:

> *„We did not understand what we were getting into with nuclear power. We thought we could harness it to maintain our standard of living. Now we are committed to it and will sooner or later have to pay a price of unknown dimension. We have unleashed it but we no longer can control it. Nuclear*

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> *power is a powerful genie that we have summoned and are now unable to force back into its bottle; a Frankenstein's monster that might turn on its creator. Nuclear power is a time bomb, waiting to explode. Nuclear energy is not simply one among several alternative energy sources but something more elemental. It defies a cost-benefit analysis. Radiation is invisible and one may be exposed without knowing it; its harmful effects may not show up right away but may strike suddenly and lethally at some later point. Radiation can create grotesque mutants. In a religious version, humans have dared to play God in tampering with the fundamental forces of nature and the universe. He who sows the wind, reaps the whirlwind*" (Gamson und Modigliani 1989: 20).

Dahinden (2002) sieht Goethes *Zauberlehrling* als symbolischen Ursprung dieses Frames. Gamson und Modigliani weisen darauf hin, dass auch Werke wie *Frankenstein* die Unkontrollierbarkeit von Technologie thematisieren. Der „Runaway-Frame" verfügt in den USA und in Europa daher über tiefe kulturelle Wurzeln.

Ein weiteres Element, auf das Gamson und Modigliani zwar nicht weiter eingehen, das jedoch aus dem Zitat deutlich wird, ist die Betonung der einzigartigen Gefahr, welche die Atomkraft für die Menschheit darstelle. Die Unsichtbarkeit von Radioaktivität und die Auswirkungen von Strahlung auf das Erbmaterial sind Themen, die in diesem Zusammenhang häufig auftauchen. Auch das *China Syndrome*, in den USA die umgangssprachliche Bezeichnung für einen Reaktorunfall, bei dem sich nach einer Kernschmelze das geschmolzene Brennmaterial durch die Schutzhülle in den Boden frisst (und angeblich am „anderen Ende der Welt", in China, herauskommt), ist ein Symbol für die Unkontrollierbarkeit der Atomkraft. Der „Runaway-Frame" kann als Gegenbild zum „Fortschrittsframe" gesehen werden. Der Gegensatz zwischen Atombombe und friedlicher Nutzung wird aufgehoben. Die technologische Verbindung von Atomkraftwerken und Atombombenproduktion werden betont. Als Hauptelemente dieses Frames zeigen sich nach Gamson (1990: 240) vor allem zwei Punkte:

1. Die Unkontrollierbarkeit und die Neuartigkeit der Risiken durch Atomkraft.
2. Die Verbindung zwischen Waffentechnologie und Stromerzeugung.

Der erste Punkt vereint eine generelle, vielleicht religiös begründete Technologiekritik mit Kritik an komplizierten technischen Systemen, die später durch den Soziologen Charles Perrow in seinem Buch *Normal Accidents* (Perrow 1984) formuliert wurde. Im zweiten Punkt wird die Dichotomie zwischen friedlicher Nutzung der Atomkraft und militärischer Nutzung aufgehoben. In diesem Zusammenhang werden Technologie und Wissen-

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

schaft nicht mehr als neutrales Gut gesehen, das zum Guten oder zum Bösen verwendet werden kann, je nachdem, wer es benutzt. Die Zerstörung wohnt der Wissenschaft inne. *Falsche Wissenschaft* und *schlechter Fortschritt* führen zwangsläufig zu Zerstörung und Leid. Im Gegensatz zu den oben genannten Zusammenhängen wird hier also die Wissenschaft per se kritisiert, nicht mehr der Mensch, der sie falsch benutzt.

Gamson und Modigliani betonen, dass der „Runaway-Frame“ ein fatalistisches Element habe, dass er also nicht für den Verzicht auf Atomtechnologie stehe[164]. Der Fatalismus, den sie als Attribut dieses Frames interpretieren, könnte allerdings seinen Ursprung darin haben, dass sie diesen Frame aus einem Sample an Karikaturen herausarbeiten (Gamson und Modigliani 1989: 20). Sarkasmus ist ein kennzeichnendes Element der Kunstform Karikatur. Ich werde diesen Frame im Gegensatz zu Gamson und Modigliani nicht als fatalistische Akzeptanz der Atomkraft interpretieren, sondern sehe den Kern als Zurückweisung der Kontrollierbarkeit der Atomkraft und daraus häufig folgend als Aufruf zum Verzicht auf die Entwicklung.

Historische Entwicklung: „Runaway-Frame“ und Anti-Atomwaffen-Framing

Der Teil der Anti-Atomwaffen-Bewegung, der der Japanischen Sozialistischen Partei (JSP) nahe stand (Gensuikin), entwickelte die Position, dass Atomwaffen prinzipiell eine Bedrohung für die Menschen seien. Seit den späten 1960er Jahren benutzten die Aktivisten ein Framing, das dem „Runaway-Frame“ ähnelt, den Gamson und Modigliani beschreiben. Auf dem Gensuikin-Jahrestag 1975 wurde der amerikanische kritische Wissenschaftler Dr. Richard Tamplin eingeladen. In seiner Rede taucht bei Gensuikin zum ersten Mal die Formel, „Atomkraft und Menschen können nicht koexistieren“ in Japan auf (Katō 2012: 4). Katō sieht dies als Anfang von atomkraftkritischen Strömungen innerhalb von Gensuikin:

> *„Atomreaktoren beinhalten eine Gefahr von Unfällen, welche die Menschheit bisher noch nicht kannte (...). Wenn man sich weiterhin auf die Produktion von Energie aus Kernspaltung verlässt, wird das Fortbestehen der*

164 In späteren Arbeiten, die das Kategoriensystem von Gamson und Modigliani übernehmen, wird dies (ohne Diskussion und Reflexion) als *„Fatalismus nach der Erfindung, die Unmöglichkeit von Kontrolle über Technologie“* interpretiert (vgl. Durant et al. 1998, Nisbet und Lewenstein 2002).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> *Menschheit auf dem ganzen Planeten durch Plutonium und Strahlen in Gefahr gebracht. Bisher haben wir gegen Atomwaffen gekämpft, aber jetzt sind wir in einer Zeit angekommen, wo wir uns gegen die zivile Nutzung der Atomkraft wenden müssen. Kernenergie in militärischer wie in ziviler Form bedroht die Existenz aller Menschen auf der Erde. Letztendlich können Menschen und Kernkraft nicht koexistieren!*" (Tamplin in Katō 2012: 4).

Katō, der selbst die Grundsatzreden des Gensuikin-Jahrestags geschrieben hat, betont, dass für Gensuikin am Anfang hauptsächlich die Ausweitung der Plutonium-Proliferation und die dadurch erhöhte Gefahr einer Verbreitung von Atomwaffen der Grund war, sich gegen die zivile Nutzung der Atomkraft zu positionieren. Mit dieser Argumentation blieb Gensuikin, wie Suga (2012) argumentiert, im Rahmen der Anti-Atomwaffenlogik:

> *„Der Hauptgrund, warum der Leichtwasserreaktor entwickelt wurde, war, dass Amerika mit der Atombombe die Weltherrschaft erreichen wollte und heimlich die Fähigkeit zur Urananreicherung steigern wollte. Fast alle der japanischen Reaktoren beruhen auf dieser Technik, die als Energiequelle für Militär-U-Boote konzipiert wurde. (...) Was ist also der wahre Sinn der Entwicklung des Atomschiffes Mutsu? Zusammengefasst ist die Geburt und das Heranwachsen der Atomtechnologie, die derzeit in Japan verwendet wird, mit der Atombombe und Atom-U-Booten, also Kriegstechnologie verbunden*" (Katō 2012: 6).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Abbildung 38: Beim Hals der Taube steht „an Konflikten beteiligte Länder“, unten steht „friedliche Nutzung“. Die Überschrift lautet „Täubchen“ (aus MS 1976 b).

Diese Argumentation entspricht derjenigen der Kommunistischen Partei Japans (KPJ). Der Anti-Atomwaffenframe wird auf die japanische Atomtechnologie ausgeweitet, aber es wird das Ziel beibehalten, selbst eine friedliche Technologie aufzubauen. Es wurden von Teilen der Anti-Atomkraftbewegung aber auch „Runaway-Elemente“ übernommen:

> „*Die versteckte Gefahr, welche die Atomkraftwerke und Wiederaufbereitungstechnologie mit sich bringen, unterscheidet sich radikal von der anderer Industrieanlagen. Deshalb wird die Gefahr von den Befürwortern als Naturkatastrophe eingeordnet und die Erbauer und Betreiber werden per Gesetz von allen Schadensersatzansprüchen über 6 Mrd. Yen ausgenommen. Wenn die Gefahr eines Unfalls wirklich so gering wäre, dann wäre eine solche Regelung nicht notwendig*“ (Katō 2012: 6).

Gleichzeitig betonte Taketani Mitsuo, der Vordenker der Anti-Atomwaffenbewegung und Mitgründer des 1974 als Koordinierungsstelle für die lokalen Protestbewegungen gegen Atomkraftwerke gegründeten Genshiryoku Shiryō Jōhōshitsu (Citizens‘ Nuclear Information Center/CNIC):

> „*Es ist nur sicher, dass die Menschheit noch nicht im Besitz der richtigen Atomtechnologie für ein friedliches Leben ist*“ (Katō 2012: 6).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Innerhalb von Gensuikin und der JSP entwickelten sich also zwei konkurrierende Strömungen. Die eine bis Tschernobyl stärkere Gruppe blieb bei einem modernen Framing der Atomkraft mit starken antiamerikanischen und pazifistischen Elementen, einem „Anti-Atomwaffenframe". Dass Gensuikin von 1977 bis 1985 wieder gemeinsame Jahresversammlungen mit dem kommunistischen Anti-Atomwaffenverband Gensuikyō abhielt, zeigt, dass dieses „Anti-Atomwaffenframing" auch innerhalb der JSP-nahen Friedensbewegung bis zum Unfall von Tschernobyl dominant blieb. Wegen der Differenzen wurde das Thema der zivilen Nutzung auf den Jahrestreffen bis 1986 nicht thematisiert. Seit 1986 hielt Gensuikin dann wieder eigene Jahrestreffen ab (Katō 2012).

Stärkere Verbreitung fand der „Runaway-Frame" in Japan dann in den Schriften von Takagi Jinzaburō:

> „*Wenn ein Unfall der Schwere von Tschernobyl passiert, dann ist das kein Problem mehr, das mit einer Entschuldigung gelöst werden kann. Vielmehr sind wir dann alle tot und auch die Atomkraftmanager sind tot. Niemand wird sich dann beschweren und niemand wird verantwortlich gemacht. Vielleicht denken die Wissenschaftler, Politiker, Manager und PR-Leute, die bescheinigen, dass Atomkraft sicher ist, sich genau das*" (Takagi 1987: 21).

Die Idee völliger Sicherheit (*zettai anzen*) verknüpft mit einem Bild von lückenloser Aufklärung und unaufhaltsamem Fortschritt wird abgelehnt. Takagi wendet sich z.B. gegen Behauptungen in einer Werbeanzeige, dass Unterschiede in der natürlichen Strahlung „*keinerlei Auswirkungen auf Gesundheit und Erbgut*" hätten:

> „*Dies ist wissenschaftlich überhaupt nicht nachgewiesen. Schlimmer noch, wenn man es so schreibt, dann denken die Leute, ein paar Millirem haben ja gar keinen Einfluss. Der Konsens im Internationalen Komitee für Strahlenschutz ist, dass es keinen Schwellenwert (shikii'chi) gibt, ab dem Strahlung schädlich wird* (...). *D.h., egal wie gering die Menge ist, wenn der Wert nicht null ist, bleibt es etwas gefährlich. Für radioaktive Strahlung gilt, die Exponierung des Menschen muss so gering wie möglich gehalten werden, man muss davon ausgehen, dass es keine Dosis gibt, die absolute Sicherheit garantiert*" (Takagi 1987: 36).

Ein starkes Argument innerhalb des „Runaway-Frames" ist die Frage nach der Endlagerung der verbrauchten Brennstäbe. Weil es für die Verarbeitung und Lagerung der radioaktiven Abfälle kein Konzept gibt, prägte Takagi dafür das Bild von der Atomkraft als „Wohnung ohne Klo" (*toire naki manshon*), in der sich die Abfälle immer weiter anhäufen (Takagi 1987).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Innerhalb von Gensuikin gewann der „Runaway-Frame“ nach dem Atomunfall von Tschernobyl an Dominanz. In der politischen Arena blieb er jedoch bis zum Atomunfall von Fukushima ohne feste institutionelle Basis. Danach wurde er mit der atomkraftkritischen „neuen Welle“ fester Bestandteil des antinuklearen Kanons auch in Japan. Hirose Takashi ist besonders bekannt für seine apokalyptischen Voraussagen (Suga 2012: 187). Seine Bücher tragen Titel wie „*Der Tag, an dem Hokuriku von der Japan-Karte verschwinden wird*“ (1988) und „*Geschichte, die dir den Schlaf raubt. Der nahende Supergau in Japan*“ (1988). Er warnt, dass Japan aufgrund seiner hohen Bevölkerungsdichte besonders anfällig bei einem Atomunfall sei (Hirose 1987: 61); dass der (damals geplante und inzwischen fertiggestellte) Bau einer Wiederaufbereitungsanlage in Aomori auf Boden stattfinde, der „weich wie Tofu“ sei (Hirose 1987: 65); dass um die Anlage Militärbasen lägen, von denen ein Flugzeug in die Wiederaufbereitungsanlage abstürzen könne; dass die See, auf der Schiffe den Atommüll an- und abtransportieren würden, so wild und neblig sei, dass ein Schiff leicht sinken könne, „dann sei es aus“ (Hirose 1987: 65). Er argumentiert auch, unter dem Boden eines geplanten Endlagers in Hokkaidō verliefen drei Verwerfungslinien (die den Standort besonders anfällig für Erdbeben machen würden). In der Seto-Inlandsee würden wegen eines Atomkraftwerks Fische mit verkrümmter Wirbelsäule gefangen (Hirose 1987: 58), und in den Atomkraftwerken der Region Kansai erzähle man sich, dass die Arbeiter von Kansai Electric Power an Leukämie stürben und intern angewiesen würden, möglichst früh Kinder zu zeugen (Hirose 1987: 61).

Mit der Unfallserie der 1990er Jahre und speziell nach dem großen Erdbeben von Kobe 1995 wurde die Gefahr einer durch Erdbeben ausgelösten Atomkatastrophe zu einem viel diskutierten Thema. Der Seismologe Ishibashi Katsuhiko publizierte 1997 den Aufsatz „Atom-Erdbebenkatastrophe“ (*genpatsu shinsai*), in dem er die Folgen eines Erdbebenschadens am Atomkraftwerk ausmalte und für verstärkte Sicherheitsmaßnahmen und die Stilllegung besonders gefährdeter Atomkraftwerke warb (Ishibashi 1997). Auch dies stellt eine Form des „Runaway-Frames“ dar, die in Japan aufgrund der Erdbebengefahr besonders wirksam ist.

6.3. Der „Widerstandsframe“

Aus dem Misstrauen gegen die pronuklearen Akteure und dem akuten Gefühl der Bedrohung durch Strahlung kann der Aufruf entstehen, aktiv zu werden. Aufrufe zur Aktion können verschiedene Formen annehmen. In

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

einem von Atomkraftgegnern um Takagi herausgegebenen Buch findet sich ein von Grundschülern aus dem Ort Mutsu geschriebenes Gedicht, das den Widerstand der Fischer gegen das Schiff porträtiert:

> „*Vom Schiff schreien die Fischer: Widerstand! Die Mutsu-Bucht gehört den Fischern! Das Atomschiff ist gefährlich (...)! Auch wenn wir sterben, wir kämpfen gegen das Atomschiff! Wir verteidigen die Jakobsmuscheln*“ (Genbaku Taiken wo Tsutaeru Kai 1975: 40).

Dieses Frame-Element findet sich nicht im Codebuch von Gamson (1992), obwohl es unwahrscheinlich ist, dass Aufrufe zum Widerstand nicht in der Anti-Atomkraft-Bewegung in den USA vorkommen[165]. In Japan kommt dieses Framing mit den oben beschriebenen „Accountability“- und „Runaway-Frames“ zusammen vor.

Historische Entwicklung

Der Aufruf zum Widerstand (... *hantai*!) gehörte zum Protestrepertoire der großen japanischen sozialen Bewegungen seit den 1950er Jahren. Die Arbeiterbewegung und die Studentenbewegung machten ihn zu einem ihrer Hauptslogans. Itō Masayoshi (2012) beschreibt den „Bürgerbewegungs-Typen“ (*shimin-gata*) der Anti-Atomkraftdemonstrationen 2011 als vor allem männliche Rentner, die in den 1960er und 1970er Jahren an den großen Demonstrationen teilgenommen hatten. Mit Sprechchören rufen sie dazu auf, die Gesellschaft zu verändern (Itō Masayoshi 2012). Hirose Takashi zeigt starke Anleihen bei den „Bürgerbewegungstypen“, wenn er beschreibt, wie die Fischer gegen Sondereinsatzkommandos der Polizei kämpfen:

> „*Das durchschnittliche Alter ist über 60, aber wenn Leute von den Stromunternehmen oder Sonderkommandos der Polizei kommen, dann schmeißen sie die raus. Auch das Mütterchen, wo ich übernachtet habe, war 68 Jahre alt, aber wenn eine Demo stattfindet, dann bindet sie sich ein Stirnband um und zieht los*“ (Hirose 1987: 58).

165 Möglicherweise liegt der Grund darin, dass Gamson und Modigliani ausschließlich Material aus den Medien verwendet haben. Diese folgen in den USA dem Ideal der Unparteilichkeit und drücken möglicherweise aus diesem Grund keine Aufrufe zum Widerstand.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Avenell (2010) sieht diese politische Art des Aktivismus seit den 1970er Jahren in Japan auf dem Rückzug. Nichtsdestotrotz gibt es Gruppen, in denen Widerstand ein zentraler Topos bleibt (Steinhoff 2015).

6.4. Der „Soft-Path-Frame“ (sanfter Weg der Energieerzeugung)

Die Umweltschutzbewegung und die Gruppe Friends of the Earth ist für Gamson und Modigliani Hauptsponsor des Frames „Soft Path“. „*Spaltet Holz, nicht Atome*“ ist der Slogan, mit dem Gamson und Modigliani diesen Frame beschreiben:

> „*Split wood, not atoms. Nuclear energy presents us with a fundamental choice about what kind of society we wish to be. Do we wish to continue a way of life that is wasteful of energy, relies on highly centralized technologies, and is insensitive to ecological consequences? Or do we want to become a society more in harmony with its natural environment? Nuclear energy relies on the wrong kind of technology –centralized and dangerous in the long run to the earth's ecology. We need to pursue alternative, soft paths. We should change our way of life to conserve energy as much as possible and to develop sources of energy that are ecologically safe and renewable, and that lend themselves to decentralized production – for example, sun, wind, and water. Small is beautiful*“ (Gamson und Modigliani 1989: 16).

Aus Gamsons (1992: 240) Codebuch lassen sich die Kernannahmen feststellen, dass Ressourcenverschwendung und Großtechnologie die Umwelt zerstören und nicht nachhaltig sind. Ökologie ist hier ein wichtiges Stichwort. Erneuerbare Energien und Energiesparen sowie die Betonung, dass man den eigenen Lebensstil ändern muss, sind ebenfalls wichtig[166]. Diese Forderung hängt eng mit der Erkenntnis zusammen, dass der Mensch die Möglichkeit hat, die eigene Umwelt und damit sich selbst komplett zu zerstören, es ist also gewissermaßen eine Folgerung aus dem „Runaway-Frame“. Kritik an Zentralisierung ist ein wichtiger Aspekt. Kleine, dezentrale Lösungen werden gefordert. Aus Gamsons Codebuch wird klar, dass er den Unterschied zwischen dem oben vorgestellten „Runaway-Frame“

166 Hier muss darauf hingewiesen werden, dass der Aufruf zum Energiesparen aber nach der ersten Ölkrise und auch später noch oft mit Aufrufen zur Förderung der Atomkraft verbunden wurde. Als „Soft-Path“-Argument kann dies nur gelten, wenn es mit Kritik an der Atomkraft verbunden ist. Das gleiche gilt für die Förderung von erneuerbaren Energien.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

und dem „Soft-Path-Frame“ vor allem in der fehlenden Betonung der einzigartigen Gefahr der Atomkraft und der Verbindung mit anderen ökologischen Problemen sieht. Potentielle Schäden für die Umwelt, nicht die Betonung der Gefahr für den Menschen, stehen hier nach Gamson im Vordergrund. Ein Punkt, den Gamson nicht explizit in sein Codebuch aufnimmt, der aber im Zitat oben auftaucht, ist die Verbindung von Gesellschaft und Atomkraft. Die Entscheidung über das Pro und Contra der Atomkraft wird als Entscheidung über den Weg der Gesellschaft allgemein interpretiert.

Historische Entwicklung des „Soft-Path-Frames“ in Japan

Bei der Entwicklung von „Soft-Path“- und „Runaway“-Argumenten weltweit waren, wie der Auftakt des Runaway-Frames durch den Amerikaner Tamplin in Japan zeigt, Einflüsse aus den USA und später Europa wichtig. Auch der „Soft-Path-Frame“ wurde von der japanischen Anti-Atomkraftbewegung schnell aufgenommen. Der Vorsitzende des Gensuikin-Verbandes argumentierte 1976 mit „Soft-Path“- und „Runaway-Argumenten“:

> *„Das Atom ist abzulehnen, sei es die friedliche oder die militärische Nutzung, sonst hat die Menschheit keine Zukunft. Jetzt ist der Zeitpunkt einen radikalen Wertewandel zu vollziehen, die Atomzivilisation abzulehnen und eine antinukleare Zivilisation aufzubauen, die dem Menschen eine schöne, tiefgehende Art zu leben eröffnet. Dafür gibt es im Großen und Ganzen zwei Wege: 1. (...) alternative Energiequellen jenseits der Atomkraft wie Wind-, Erdwärme-, Solar- und Gezeitenenergie zu erschließen. 2. Die Art zu leben wieder zur natürlichen Einfachheit (shizen kan'i) zurückkehren lassen. Von der Eroberung der Natur (shizen seifuku) wieder zu einem Leben zurückzukehren, bei dem man auf die Natur hört“* (*shizen dajun*, Katō 2012: 35).

Der wichtigste „Soft-Path“-Vertreter in Japan dürfte wiederum Takagi Jinzaburō gewesen sein. Kernthemen in Takagis Werk sind die Kritik an Großtechnologie und der kritische Blick auf Wissenschaft und Fortschritt. In einer Besprechung seines Buches: „Wissenschaft verändert sich“ wird zusammengefasst:

> *„Die heutige Wissenschaft (…) verändert ihren Charakter zur Großtechnologie und bringt dadurch verschiedene Probleme mit sich (…). Die bisherige Form der Wissenschaftskritik basierte auf der Annahme, dass an der Wissenschaft selbst nichts Schlechtes sei und sie nur von schlechten Organisationen in Politik und Wirtschaft zum Schlechten benutzt werde (…). Diese Denk-*

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> *weise ist inzwischen veraltet. Die Probleme liegen nicht außerhalb der Wissenschaft, sondern die Wissenschaft beinhaltet diese Probleme schon. Durch die Gigantisierung der Großtechnologie (kyodaika) entfernt sie sich von der Lebenswelt der Menschen und kann kein Leben und Wohlstand mehr für die Menschheit bieten (…). Hier muss man die Frage stellen, wofür Wissenschaft? Der Autor stellt vier Forderungen an Wissenschaft: (…) Erstens: Weil die Großforschung (kyodai kagaku) Diskriminierung (sabetsu) zwischen Bürgern auf der einen Seite und Wissenschaftlern und Experten auf der anderen Seite produziert, muss Gleichberechtigung hergestellt werden. Zweitens: Die Großforschung darf nicht mit autokratischem Druck (ken'iteki yokuatsu) von oben nach unten durchgeführt werden (...). Drittens: Die Natur darf nicht dem Menschen gegenübergestellt werden, sondern dieser muss als Teil der Natur gesehen werden. Viertens: Das einseitige Verhältnis zwischen Wissenschaftlern und Nichtwissenschaftlern muss verändert werden (...)*“ (AS 1979 b).

Takagis Forderungen passen in den von Gamson und Modigliani vorgeschlagenen „*Soft-Path*-Frame“. Harmonie mit der Natur (*shizen*) und Leben (*seikatsu*) lassen sich als wichtige Stichworte festmachen. Die Kritik an Größe entspricht der Kritik an Zentralisierung. Besonders die Kritik an Größe und die Forderung nach Änderung des eigenen Lebensstils grenzen Takagis Forderungen deutlich vom „Umweltschutz-Frame“ der Atomindustrie ab. Aus der Kritik gegen Diskriminierung und der Forderung nach Gleichberechtigung zwischen Experten und Bürgern (*shimin*) ergibt sich eine Gegenargumentation gegen die Forderung nach Aufklärung der Bevölkerung, wie sie oben bei den Atomkraftbefürwortern im „Erziehungsframe“ vorgestellt wurde. Auch die Forderung, das eigene Leben und den Konsum zu ändern, die in Gamsons und Modiglianis Textpassage vorkommt, findet sich bei Takagi:

> „*Nicht nur gegen Atomkraft sein, sondern klar machen, was für ein Leben man führen will, das ist ein Grundproblem im Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Das Naturbild der Moderne sieht die Natur als eine Beschränkung, die man überwinden muss und hat anthropozentrische Taten im Namen der Freiheit und des Fortschritts gerechtfertigt*“ (MS 1983).

Der Aktivist der Studentenbewegung und spätere Tai-Chi-Lehrer Tsumura Takashi stellt laut Suga (2012) ebenfalls einen wichtigen Vordenker der Anti-Atomkraftbewegung dar. Seit Anfang der 1980er Jahre brachte er mit einigen Mitstreitern zusammen die Monatszeitschrift „80 Nendai“ (Achtziger Jahre) heraus. Hier zeigt sich der „Soft-Path-Frame“ in vollem Umfang auch in Japan:

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> *„Egal, wie sehr man über die Weltsituation redet und eine Veränderung herbeiruft, das konkrete Alltagsleben ändert sich dadurch nicht. Wenn man sich der Konsumkultur überantwortet, dann dreht man sich nur im Kreis*" (Tsumura 1979: 4).

> *„Die größte Besonderheit dieser Zeitschrift ist, dass es eine „Lebenszeitschrift" (seikatsushi) ist (...). Ein Katalog, um sein Leben zu ändern (...). Gesundheit, Kleidung, Essen, Energie, Laufen, Einführung für Großstadtmenschen in die Landwirtschaft, anwendungsbezogene Artikel stehen im Mittelpunkt*" (Tsumura 1979: 4).

Ōyama (1999) hat den „Soft-Path-Frame" vor 1989 nicht in ihrer Untersuchung der japanischen Berichterstattung feststellen können. Es zeigt sich aber, dass der Frame durchaus in Japan benutzt wurde und auch schon in den Zeitungen zu sehen war. Die „Soft-Path"- bzw. „Runaway-Frames" waren aber bis zum Unfall von Tschernobyl in der JSP und der Anti-Atomwaffenbewegung Gensuikin keineswegs dominant. Während Suga (2012) bemerkt, dass die JSP unter dem Druck stand, eine Anti-Atomkraft-Ideologie zu entwickeln, gab es gleichzeitig Bestrebungen die Partei wieder auf die Linie einer Akzeptanz der Atomkraft zu bringen. Takagi Jinzaburō stand laut Suga über diesen Punkt im Konflikt mit Taketani Mitsuo, der Mitgründer des CNIC war, aber entsprechend dem Framing der Kommunistischen Partei die Atomkraft nicht völlig ablehnte. Andere kritische Wissenschaftler wie Anzai Ikuo, der ebenfalls Verbindungen zur Gensuikin-Bewegung hatte, argumentierten zwar mit „Accountability"- und zum Teil mit „Runaway-Frames", aber der „Soft-Path-Frame" findet sich in seinen Vorträgen und Schriften kaum (Anzai et al. 2012). Dies zeigt vermutlich die relative Schwäche des „Soft-Path-Frames" in Japan (zumindest bis zum Unfall von Tschernobyl).

Zentrum, Peripherie und die Prominenz von Opfern

Takagis Zitat oben beinhaltet noch ein weiteres wichtiges Element: Die Verbindung von (negativen/autoritären) Gesellschaftsstrukturen und Atomkraft. Die Verweise auf Diskriminierung zwischen Experten und Laien und auf „autokratischen Druck" durch das System Atomkraft zeigen, dass Takagi einen Einfluss der Atomkraft auf die gesellschaftliche Struktur behauptet. Für Takagi ist die Atomkraft ein System, das zwangsläufig Opfer produziert.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Avenell (2011) weist auf die zentrale Symbolkraft von Opfern (*higaisha*) in der japanischen Umweltschutzbewegung der 1960er hin. Der Kampf gegen Diskriminierung und die Anwesenheit von Opfern ist ein zentrales symbolisches Element bei den Themen, die von JSP-nahen Verbänden und Gruppen thematisiert wurden: Die Entschädigung der Opfer der Minamata-Krankheit, die Rechte von diskriminierten Kasten (*burakumin*), die Rechte der koreanischen Minderheit (*zainichi chōsenjin*) lassen sich als Beispiel anführen. Diese (Opfer-)Gruppen fanden sich politisch unter dem Schirm der JSP ein. Der Kampf um die Garantie von Menschenrechten (*jinken tōsō*) ist ein wichtiges Element in der Sprache dieser Gruppen. Suga (2012) betont die Bedeutung der neuen Linken für die Anti-Atomkraftbewegung. Seit den 1970er Jahren hatten sich Aktivisten verschiedener Gruppen stärker auf lokale Konflikte wie die Opposition gegen den Flughafenbau in Narita und den Kampf gegen Umweltschäden konzentriert. Die JSP und der ihr zugehörige Gewerkschaftsblock Sohyō sowie Aktivisten der neuen Linken strömten in die ländlichen Gebiete, um Bauern und Anwohner bei ihren Konflikten mit den Behörden zu unterstützen. Suga betont die Bedeutung von „kleinen Themen“ wie Frauenrechten, Umwelt, Diskriminierung und Menschenrechten, speziell nach 1970.

Bereits bei den Protesten gegen Umweltverschmutzung der 1960er und 1970er Jahre kamen die Opfer meist aus ländlichen Gebieten. Die Minamata-Krankheit, der Bau des Flughafens von Narita und viele andere Umweltproteste hatten eine Konfliktstruktur, bei der Projekte des Zentralstaates auf Widerstand der lokalen Landbevölkerung stießen. Aktivisten nahmen die Kämpfe als Konflikte zwischen Peripherie und Zentrum wahr und stellten sie auch als solche dar (vgl. Kobayashi 2007, Suga 2012). Auch Protestbewegungen gegen den Bau von Atomkraftwerken stellten ihren Aktivismus als Kampf der Peripherie gegen das Zentrum dar. Hirose Takashi benutzt oft Bilder von einer Invasion der Atomkraft in die Regionen und kontrastiert sie mit idealisierten Darstellungen vom Landleben (*inakagurashi*):

> „*(…) seit ich angefangen habe (mich als Anti-Atomkraftaktivist zu engagieren), gehe ich auf Vorlesungen in ganz Japan und komischerweise komme ich seitdem an die besten Orte Japans. Das ist wirklich merkwürdig, aber die schönsten Orte in Japan, da sollen Atomkraftwerke gebaut werden. Dort gibt es die schönste Natur, das leckerste Essen. Sei es Gemüse oder Fisch, man kriegt Sachen zu essen, wo man denkt, sowas gibt es in Japan noch!?*“ (Hirose 1987: 61).

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Im Gegensatz zum „Regionalentwicklungsframe" der Atomkraftbefürworter sind die Anwohner bei Hirose gegen die Atomkraft:

> „*Eine wunderschöne Küste, (...) in der Bucht schwimmt eine Boje mit einer Fahne, wo draufsteht, ‚Unbedingt gegen Atomkraft'. (...) Kinder und Erwachsene alle gegen Atomkraft (...). Da merkt man den Unterschied zu den Großstädten im Blick des Publikums. Die Leute stehen 4, 5 Stunden still und hören zu, ohne sich auch nur zu bewegen. Die Auswirkungen auf die Fischerei sind ernst und für die Leute geht es ums Überleben*" (Hirose 1987: 58).

Die negativen Effekte beim Bau eines Atomkraftwerks für die betreffenden Gemeinden werden unterstrichen. So betonen Atomkraftgegner seit der Einführung der Energiesubventionen die Abhängigkeit der Gemeinden von Subventionen und von Steuern der Energieversorger. Dies wird unter dem Stichwort „Atomabhängigkeit" zusammengefasst (*genpatsu izon*). Die polarisierenden Effekte des Kraftwerkbaus in der Dorf- oder Stadtgemeinschaft sind ebenfalls ein wichtiges Thema. Der kritische Strahlenmediziner Anzai Ikuo berichtet:

> „*(In Gemeinden, wo Atomkraftbefürworter und Gegner sich organisieren) heißt es: ‚dieses Haus ist Pro-, dieses Haus ist Contra'. Die Dorfgemeinschaft zerbricht. ‚Mit denen trage ich nicht mein Omikoshi*[167]*'. So wird die regionale Kultur zerstört*" (Anzai et al. 2012: 16).

Auch wird betont, dass der Staat und die Kraftwerksbetreiber den Landbewohnern das Atomkraftwerk aufzwängen wollen und sie unter Druck setzen oder mit Atomgeld (*genshiryoku money)* die Dorfgemeinschaft korrumpieren. Der nach dem Atomunfall von Fukushima zur Ikone gewordene kritische Wissenschaftler Koide Hiroaki argumentiert z.B., dass die zivile Nutzung der Atomkraft auf einem System der Diskriminierung beruhe, weil sie das Unfallrisiko auf strukturschwache Regionen abwälzt. Die Regionen, in denen Atomkraftwerke stehen (*inaka/chihō*), werden hier zum Opfer. Es werden Vergleiche gezogen mit den Bürgern von Okinawa, die ebenfalls als Opfer (vor allem der amerikanischen Militärbasen) gesehen werden, aber auch mit den Einwohnern anderer asiatischer Länder, die im zweiten Weltkrieg Opfer der japanischen Gier nach Rohstoffen geworden seien (Tanpoposha 2003).

---

167 Tragbares Gestell, das bei festlichen Anlässen gemeinsam durchs Dorf getragen wird.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Lebensschutz

Lam (1999) bemerkt, dass die japanische Verbraucherschutzbewegung im Gegensatz zu den westeuropäischen grünen Bewegungen ihre Proteste und Kritik mit Referenzen zur Mutterschaft unterstreicht. Kansha Taeko, eine Hausfrau aus Fukuoka, wurde durch die Bücher von Takagi und Hirose (sowie seine Vorträge) auf die Gefahren der Atomkraft aufmerksam. Sie schrieb ihre Sorgen in einem Brief an eine Freundin auf. Dieser wurde später als Buch verlegt und entwickelte sich zu einem Bestseller. In dem Buch tauchen viele antinukleare Frame-Elemente wie die Verbindung von Atomkraft mit Atomwaffen, die Argumentation gegen Kosteneffizienz und das Misstrauen gegenüber Industrie und Regierung (jedoch nicht der Antiamerikanismus) auf. Eine besondere Rolle spielt hier der Begriff des Lebens (*seimei*, *inochi*) und die Warnung vor der Vernichtung der Menschheit (die hier auch mystische, esoterische Elemente beinhaltet) und speziell der Kinder. Die Rolle von Müttern wird dabei herausgestellt.

> „*Ich stehe am Abgrund der Verzweiflung und zittere am ganzen Körper. Aber auf der anderen Seite des Abgrundes ist noch Hoffnung zu sehen. Wenn wir diesen Abgrund überqueren können, dann kann die Menschheit überleben und die Welt kann auf der Grundlage von neuen Werten weiterexistieren (…). Sollten wir nicht alle Dinge aus der Perspektive des Lebens (inochi) wahrnehmen? Uns Frauen, besonders Müttern ist eine intuitive, existenzielle, große Kraft gegeben (honnōteki ni kono idai na nōryoku ga ataerarete imasu). (...) Keine Wissenschaft und kein Sachwissen kann uns das nehmen. In uns Müttern ist die Kraft verborgen, diese verirrte Welt zu retten. Diese Erde und der Weltraum sind die Welt der großen Harmonie (daichōwa no sekai). Indem man sich gegenseitig hilft, wird die Harmonie erhalten. (Die Welt) ist ein Lebewesen (seimeitai). Ich denke, dieses Lebewesen ist ein Gott und gleichzeitig auch eine Mutter (...). Man darf sie nicht noch mehr verletzen. Weil dieser Gott, diese Mutter jeder einzelne von uns ist. Wir alle, alle sind Teil desselben Lebens*“ (Kansha 2011: 190-198).

Es fällt hier die religiöse, esoterische Sprache auf. Suga beschreibt, dass der Begriff Leben, *seimei*, dessen sino-japanischer Bestandteil *mei* auch als *inochi* gelesen wird, in den 1930er Jahren in Japan verstärkt auftrat (Suga 2012: 187). Dies fällt zeitlich mit der Gründung erster Gesellschaften zum Naturschutz zusammen. Er sieht den Schriftsteller Miyazawa Kenji als literarische Hauptreferenz der Anti-Atomkraftbewegung. Miyazawa war utopischer Vegetarier und die Natur spielt in seinen Werken eine wichtige Rolle. Der Vordenker der Anti-Atomkraftbewegung, Takagi Jinzaburō, brachte in

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

den 1980er Jahren ein eigenes Buch über Miyazawa heraus. Die Konzepte des Lebens und der Natur spielen in den 1980er Jahren auch verstärkt in populären Filmen eine Rolle. Suga sieht beispielsweise die erfolgreichen Filme des Studio Ghibli[168] als Fortführung dieser Tradition (Suga 2012). Auch dort wird wiederholt die Zerstörung der Natur thematisiert.

Kinder spielen hier als Symbol der Unschuld ebenfalls eine große Rolle:

> *„Die Bäume erstrahlen im neuen Grün. Man hört das Zwitschern kleiner Vögel. Alles sieht friedlich aus. Ich kann nicht glauben, dass versteckt so etwas (der Bau von Atomkraftwerken) vorangetrieben wird. Wir Mütter wünschen uns nichts so sehr, wie, dass unsere Kinder gesund aufwachsen. Wir können es nicht verzeihen, wenn jemand ihr Leben (seimei) bedroht. (...) Das Leben des von ihr geborenen Kindes zu beschützen, ist der Urinstinkt der Mutter. (...) Um das Leben meiner Kinder zu schützen, will ich laut ‚Atomkraft, Nein Danke!' schreien*" (Kansha 2011: 154-157).

6.5. Der „Not-Cost-Effective-Frame" (ineffiziente Atomkraft)

In einem weiteren Frame, den Gamson und Modigliani „Not-Cost-Effective" nennen, werden vor allem Pannen, Verzögerungen und ungelöste Probleme angeführt, die dann zu der Schlussfolgerung führen, dass Atomkraft keine gute Investition ist. Als Hauptsponsor dieses Frames sehen sie die Union of Concerned Scientists (eine Gruppe atomkraftkritischer Wissenschaftler in den USA). Hier steht deutlich die wirtschaftliche Argumentation im Vordergrund. Das Aufzählen von Pannen und Fehlplanungen muss jedoch nicht unbedingt als Zeichen von wirtschaftlichem Versagen gewertet werden, sondern kann ebenfalls die Glaubwürdigkeit der Verantwortlichen in Frage stellen (Accountability) oder die Unkontrollierbarkeit der Atomkraft hervorheben (Runaway). Auch hier stellt sich also die Frage, inwieweit die rein ökonomische Argumentation einen eigenen Frame ausmacht[169].

---

168 Das Studio Ghibli ist eine in Japan sehr bekannte und erfolgreiche Produktionsfirma für Animationsfilme.

169 Als weiteren Frame schlagen Gamson und Modigliani *Devil's Bargain*, den „Pakt mit dem Teufel" vor. In ihrem Codebuch nennen sie Indikatoren, die das Dilemma zwischen Vor- und Nachteilen der Atomkraft betonen (z.B. Atomkraft, ja, aber nicht an einem bestimmten Ort, eine Abwägung von Vorteilen gegen Nachteile). Sie weisen diesen Frame jedoch nur für einen kurzen Zeitraum nach und er konnte auch in Japan in einer Studie nicht nachgewiesen werden

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Historische Entwicklung

Argumentationen gegen die Kosteneffizienz der Atomkraft finden sich ebenfalls relativ früh in den Äußerungen der Atomkraftgegner in Japan. Dies erscheint logisch, wenn man bedenkt, dass der Beginn des Atomkraftprogramms in den 1950er und 1960er Jahren gewaltige Investitionen erforderte, von denen nicht klar war, ob sie sich jemals rechnen würden. Kawai kritisierte schon 1961, dass der Preis für den Kraftwerksbau mehr als doppelt so hoch sei wie angekündigt (Kawai 1961: 194). Mit dem Ölpreisanstieg der 1970er Jahre verlor der Frame an Einfluss, blieb jedoch bei Atomkraftgegnern präsent. Mit der Erkenntnis, dass die Wachstumsprognosen, die dem Ausbau der Atomkraft zugrunde lagen, überholt waren, gewann der Frame in den 1980er Jahren wieder an Prominenz. Dies fiel zusammen mit einem sinkenden Ölpreis, ein Trend, der durch die Aufwertung des Yen in den späten 1970er und 1980er Jahren noch verstärkt wurde. Takagi griff die Effizienz der Atomkraft auf der Basis an, dass durch den Ausbau der Atomkraft und Fehlprognosen der Nachfrageentwicklung eine Überproduktion an Energie erzeugt wurde. Er kritisierte, dass die Stromversorger dieses Überangebot durch Marketing zur Erhöhung des privaten Stromverbrauchs abbauen wollten:

> *„Seit 1982 hört man das Wort „Energiesparen“ nicht mehr. (...) Wir haben eine Überproduktion an Strom. Inzwischen versuchen die Stromfirmen schon den Verkauf von elektronischen Haushaltsgeräten anzukurbeln, obwohl das eigentlich das Geschäft der Elektroindustrie ist (...)“* (Takagi 1987: 25).

> *„Ende der 1970er Jahre lag der Ölpreis bei 30 bis 35 Dollar pro Barrel, aber 1984-85 fiel er dann auf 10 Dollar (...). Daran sieht man, wie fehlerhaft die Prognosen zur Zeit der Ölkrise waren“* (Takagi 1987: 26).

> *„AKWs kann man nicht einfach an- und ausschalten. Sie lassen die AKWs deshalb nachts laufen und gleichen den Überschuss aus, indem sie Kohle- und Wasserkraftwerke abschalten. (...) Weil der Atomstrom überbleibt, geben sie eine Menge Geld aus, um die Überproduktion in Pumpspeicherkraftwerken speichern zu können“* (Takagi 1987: 28-29).

(Öyama 1999). Auch aus dem von mir gesichteten Material konnte ich den Frame nicht rekonstruieren, deshalb werde ich ihn bei der Konstruktion meiner Frames nicht berücksichtigen.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

In den 1990er und 2000er Jahren, als nach dem Unfall im „schnellen Brüter“ Monju die Chancen auf die Verwirklichung eines Brennstoffkreislaufes schwanden, wurde vor allem dieser Teil des Atomprogramms wegen seiner Unwirtschaftlichkeit angegriffen. Andere Industrieländer gaben ihre Brüterprogramme nach und nach auf (Radkau 2011). Zeitweise waren auch die Energieversorger skeptisch (Yoshioka 2011). Seit den 1990er Jahren wurde über die Liberalisierung des Strommarktes diskutiert. Die Staatsbahn und die Telekommunikation waren bereits in den 1980er Jahren privatisiert worden und die Zeichen der Zeit standen auf Privatisierung und Deregulierung. Wirtschaftlich versierte Kritiker wie Iida Tetsunari kritisierten, dass die Atomkraft sich nur lohne, weil sie durch künstlich erhöhte Strompreise subventioniert werde. Anfang der 2000er Jahre gab es innerhalb des Wirtschaftsministeriums eine Bewegung, unwirtschaftliche Teile des Atomprogramms aufzugeben. Eine Liberalisierung sollte die lokalen Monopole der Stromversorger aufbrechen, die Netze sollten von der Stromproduktion getrennt werden (*hassōden bunri*). Eine Gruppe von jungen Beamten des Wirtschaftsministeriums lancierte 2004 ein Positionspaper, in dem die Kostenexplosion des Brennstoffzyklus nachgerechnet wurde (Komori 2013).

Grünes Wachstum

Seit den späten 1990er Jahren wird von den Atomkraftgegnern auch auf positive wirtschaftliche Effekte von erneuerbaren Energien hingewiesen. Hier wird oft auf das deutsche Beispiel verwiesen. Iida Tetsunari, der 2000 das Institute for Sustainable Energy Policies (Kankyō Enerugī Seisaku Kenkyūjo) gründete, argumentierte in einem Beitrag in der Asahi Shinbun 1999:

> „*Deutschland ist (...) zum größten Windkraftwerk-Land der Welt geworden (...). Die meisten Windkraftwerke wurden seit den 1990ern, nachdem ein Feed-In-Tariff-System eingeführt wurde, gebaut. In Dänemark hat sich die Produktion von Windkraftwerken zur Exportindustrie entwickelt und 20 000 Leute in Beschäftigung gebracht*“ (AS 1999 b).

6.6. Framing der Atomkraft vor 2011

In Kapitel 5 und Kapitel 6 habe ich anhand von Aussagen verschiedener Sprecher der pronuklearen und antinuklearen Gruppen den historischen

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Verlauf des Streits um die zivile Nutzung der Atomkraft in Japan dargestellt. Es wird deutlich, dass zentrale Frames in der japanischen Debatte sich mit den Kategorien von Gamson und Modigliani (1989) beschreiben lassen. Andererseits lassen sich auch Frames feststellen, die nicht im Codebuch von Gamson (1992) auftauchen. Tabelle 3 zeigt die Frames im Überblick.

Tabelle 3: Frames in der japanischen Debatte[170]

Pronukleares Framing	**Atomkraftkritisches Framing**
Fortschritt	Accountability
Erziehung	Runaway
Energiesicherheit	**Widerstand**
Wirtschaftlichkeit	Soft Path
Umweltschutz	Not-Cost-Effective
Regionalentwicklung	

Die Analyse der Frames der politischen Akteure bildet die Grundlage für den dritten Teil der Arbeit (Kapitel 8-11). Dort werde ich untersuchen, wie stark die jeweiligen Frames in den drei einflussreichsten japanischen Tageszeitungen repräsentiert sind und welche Faktoren das Medienframing der Atomkraft in Japan beeinflussen. Vorher werde ich aber in Kapitel 7 auf die Veränderungen im Framing der Atomkraft nach dem Unfall von Fukushima 2011 eingehen.

170 Die Frames, die nicht bei Gamson und Modigliani vorkommen, sind fettgedruckt.

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783845296975-241, am 12.10.2024, 07:42:14
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb